

verfolgen kann. Die Trümmernmassen, die in dem letzteren sichtbar werden, gehören der byzantinischen Westmauer an.

Im Hintergrunde endlich das weisschimmernde Kiesbett des Alpheios und die triphylischen Vorberge auf dem jenseitigen Ufer des Flusses.

VI. Der Flussgott KLADEOS, die nördliche Eckfigur vom Ostgiebel des Zeustempels. Zu dem Torso (I Taf. 22; Lichtdruckausg. I, 17) sind jetzt Kopf, linker Oberarm und die Beine hinzugekommen. Die letzteren haben aus vier Stücken zusammengesetzt werden müssen, welche theilweis bis vor die Südhälfte der Stoa Poikile und an das Nordende der Südosthalle verschleppt worden sind, um dort verbaut zu werden; der Torso selbst dagegen wurde offenbar an seiner Fallstelle von der NOEcke des Zeustempels ausgegraben (cf. die Fundkarte II, 33). Das rechte Unterbein mit dem entsprechenden Stück der Plinthe scheint aus einem besonderen Stücke gearbeitet zu sein, wie die Zurichtung der betreffenden Stelle mit dem Spitz Eisen und die drei Bohrlöcher daselbst vermuthen lassen (auf der Photographie verschwindet das am meisten links sitzende in dem Bruche dicht unter dem linken Knie). Auffallend ist dabei nur, dass an der Ansatzstelle bereits Falten aus dem Rohen gehauen sind, als hätte der Künstler sich erst nachträglich eines besseren besonnen. Auch an dem erhalten gebliebenen Stück der Plinthe, die als ein untergebreitetes Gewand behandelt ist, war der vordere Rand angestückt und hat sich theilweis wiedergefunden. Der linke Fuss ist an der Sohle gerade abgeschnitten. Ging die Schnittfläche, wie es den Anschein hat, der Giebelwand parallel, so schaute der Flussgott in etwas schräger Richtung aus der Ecke heraus und an seiner Nebenfigur vorbei zur Mitte hin. Hierauf führt auch die verhältnissmässig durchgeführtere Ausarbeitung des Oberkörpers an seiner Rückseite. Die Gesamtlänge der Figur beträgt, an der Basis gemessen, 2,34 m; die Höhe 0,84.

VII—VIII. KOPF DES KLADEOS in Seiten- und Vorderansicht. Er wurde am 31. März 1879 c. 90 m östlich vom Fundorte des Torsos aus der Wand einer Hütte hervorgezogen, die sich ein später Ansiedler des olympischen Thales über der gänzlich zerstörten Echohalle errichtet hatte (c. 25 m von deren Südende). Durch diesen Fund gewann die zunächst vorzugsweise durch Körperformen und Stellung begründete Deutung der Gestalt auf den jüngeren Flussgott (Arch. Ztg. 1876 S. 175) eine endgültige Bestätigung. Die der Giebelwand zugekehrte, rechte Seite des Kopfes ist etwas summarischer behandelt, z. B. der Haarrand in einer einfacheren Linie über die Schläfe weggeführt worden. Ausser am Rande zeigt das Haar keine Spur plastischer Detaillirung. — Höhe

des Kopfes 0,30 m; Dicke (von der Nasenspitze zum Hinterkopf gemessen) ebenfalls 0,30; Breite von Ohr zu Ohr 0,23; Gesichtslänge 0,21.

IX. Maske des OINOMAOSKOPFES vom Ostgiebel. Man vergleiche den Torso der Gestalt (I Taf. 16; Taf. 9 der Lichtdruckausg.), zu dessen stolzer Haltung mit eingestemtem Arme der Charakter des Kopfes vortrefflich passt. Er ist offenbar in beabsichtigtem Gegensatze zu dem bescheiden vor sich hinblickenden unbärtigen Pelops (II, 4) gebildet. Der Torso des Oinomaos ist übrigens, seitdem er im II. Bande der „Ausgrabungen“ abgebildet wurde, um den rechten Arm und den linken Oberarm gewachsen, von dem der Zipfel der Chlamys zur linken Hüfte herabhängt. Man sehe ferner die Zeichnung der Rückseite in der Arch. Ztg. 1876 Taf. 13, an der sich Nackenschirm und Helmbuschansatz des auch von Pausanias (5, 10, 6) bezeugten Helmes noch erhalten haben. Vom Helm ist ausserdem noch ein Hinterkopfstück vorhanden. Die Backenschirme waren abwärts gerichtet und aus einem besonderen Stücke gearbeitet, wie Zurichtung und Bohrloch an der linken Seite beweisen. Der Helmbusch ist abgebrochen. Leider hat dem Kopfe auf unserer Tafel nicht die charakteristische Dreiviertelwendung nach links gegeben werden können, welche für den Körper durch die Arbeit der Rückseite sicher bezeugt ist (vgl. Arch. Ztg. 1876 S. 183), denn seine ganze rechte Seite ist abgesplittert. Gefunden wurde der Kopf am 6. März 1879 c. 12,50 m westlich von der Mitte der Südosthallen-Front; er war also in einer Entfernung von fast 55 m vom Rumpfe verbaut. — H. 0,40; Br. 0,26; Dicke des Fragmentes 0,15 m.

Xa. Vordere Hälfte vom KOPFE DES KNIENDENDEN MÄDCHENS aus dem Ostgiebel (II Taf. 7 a). Die Zugehörigkeit zu diesem Giebel wurde zunächst durch den Fundort vor der Ostseite des Zeustempels auf einer späten Trümmermauer hinter der Rückwand der Echohalle (c. 25 m nördl. von der SOEcke derselben) nahe gelegt; die Zuweisung zum knienden Mädchen ergab sich aus der Haartracht und der Kleinheit des Maassstabes. Die richtige Ansicht des Kopfes, das Profil der linken Seite, hat auf unserer Tafel nicht gegeben werden können, da diese Kopfhälfte fast gänzlich weggebrochen ist. Aus der Bildung der Augen und der Haltung des Körpers scheint hervorzugehen, dass der Kopf abwärts blickte. Nur die Stirnlocken zeigen plastische Detaillirung, die stellenweis mit Hinzunahme des Bohrers durchgeführt ist; unterhalb derselben ist ein c. 2 mm hoher Rand stehen geblieben. Am Hinterkopfe war das Haar, wie ein kleiner Rest hinter dem linken Ohre zeigt,